

Viertes Kapitel.

Buntes Leben und Treiben im Hause. Gute Freunde und Nachbarn und dergleichen. Haus- und Tischregeln
Die normannische Bonne. Die Großmutter in der
„wunderschönen Stadt.“

„Mit einer Kindheit voll Liebe kann man ein halbes Leben hindurch für die kalte Welt haushalten“ — sagt ein Dichter. Und hat er nicht recht? Gewiß 's ist gut, wenn der Lebensmorgen nicht weichlich linde, sondern frisch wie ein Frühlingmorgen ist; aber deswegen braucht in ihm doch der kalte Reif nicht herabzufallen, der der Blume schon im Aufblühen einen Knickfang fürs Leben giebt. Liebe und Licht haben auch uns gegrüßt am Anfang des Lebens. So klein die Stadt damals war, so barg sie doch eine Anzahl trefflicher und bedeutender Männer, die weit über sie hinaus wirkten. Dichter, Maler, Architekten und Gelehrte, Musiker fanden sich zusammen. Jung-Stilling und Hebel, der allemannische, unvergleichliche Dichter und Erzähler, Weinbrenner, der in seiner Art geniale Architekt, waren kurz erst gestorben, aber andere an ihre Stelle getreten. Noch erinnere ich mich wohl des Kränzchens „der alten Garde,“ zu der die alten „Römer“ gehörten, d. h. die in Italien ihre Jünglingsjahre verlebte, wie Hübsch, Rachel, Eisenlohr u. a., die mit ihren Frauen regelmäßig